Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 32. Samstag den 8. August 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko

Eucharistischer Congreß in Freiburg (Schweiz) 9. bis 13. September.

Der vierte eucharistische Congreß wird unter dem Präsidium Sr. Gnaden des hochwürdigsten Bischofs Mermillod vom 9. bis 13. September in Freiburg in der Schweiz tagen. Wir theilen nachstehend das Programm der Tagesordnung, sowie der zu besprechenden Gegenstände mit und hoffen, daß der Congreß diesmal viele Schweizer zum Grab des seligen Canisius ziehen wird.

1. Sektion.

Glaube und Andacht. — Anbetung und Söhnung. — Heilige Messe und Communion

A. Eifer zur Förderung der theoretischen und praktischen Kenntniß der göttlichen Eucharistie. — Darlegung ihres socialen Einflusses. — Die Andacht zum heiligsten Altarssakrament: Mittelpunkt, Nahrung und Endzweck aller andern Andachten, besonders jener zum allerheiligsten Herzen Jesu. — Betonung des eucharistischen Dogmas im Katechismusunterricht für die Kinder. — Eucharistische Predigten. — Mittel der Vertheidigung des eucharistischen Glaubens gegen den Irrthum und den Unglauben. — Bildung verschiedener Kategorien von Gläubigen zur Förderung der Andacht zum heiligsten Sakramente des Altars — besonders unter den Kindern, den Mitgliedern der Jugend- und Arbeitervereine, der Studenten 2c.

B. Ewige Anbetung in Stadt und Land — auch während der Nacht, wo möglich. — Das vierzigstündige Gebet. — Die heilige Stunde. — Besuche des allerheiligsten Sakramentes. — Sühnung der Verunehrungen und Lästerungen gegen das heiligste Sakrament. — Materielle Mittel zur Verhinderung sakrilegischer Anschläge gegen das heiligste Altarssakrament. — Ehrerbietung in der Kirche. — Haltung und bescheidene Kleidung der Frauen.

C. Die heilige Messe. — Tägliche Anhörung derselben. — Pfarrgottesdienst. — Schulmessen. — Mittel, um den Armen die Anhörung der heiligen Messe am Sonntag zu erleichtern. — Sühnungsmessen. — Todtenmessen. — Meßstiftungen — Vorbereitung zur ersten heiligen Communion. — Oeftere Communion. — Sühnungskommunionen. — Communion der Kranken. — Mittel, um den Sterbenden die Sterbesakramente zu sichern. — Viatikum. — Segen mit dem Allerheiligsten. — Mittel, um selbst die Abwesenden am heiligen Meßopfer und dem Segen theil nehmen zu lassen.

2. Sektion.

Oeffentliche Huldigungen. — Vereine. — Geschichte — Kunst und Propaganda.

A. Festliche Feier des Frohnleichnams-Festes und des Votivamtes des allerheiligsten Altarssakramentes. — Procession und eucharistische Wallfahrten. — Congreß der eucharistischen Werke, Art und Weise, dieselben zu befördern, praktisch fruchtbar zu machen, deren Resultat zu sichern u. s. w. — Die zu diesem Zwecke zu bestellenden eucharistischen Comite.

B. Bruderschaften des heiligsten Sakramentes, eucharistische Vereine in Stadt und Land. — Herstellung der Beziehung zwischen den eucharistischen Vereinen und anderen katholischen Vereinen und Werken. — Deren socialer und religiöser Einfluß. — Verschiedene Vereine für die Bedürfnisse des Cultus in den armen Kirchen und den Missionen. — Religiöse und dem eucharistischen Culte gewidmete Congregationen. — Oblaten des allerheiligsten Altarssakramentes.

C. Geschichte und Statistik. — Denkwürdige Thatsachen. — Eucharistische Wunder-Berichte und Dokumente über die eucharistische Andacht und deren Fortschritte in verschiedenen christlichen Ländern. — Berühmte Persönlichkeiten aus diesem Jahrhundert, welche durch eine große Andacht zum allerheiligsten Altarssakramente sich auszeichneten; Einfluß ihres Lebens und Huldigung ihrem Andenken.

D. Die Kunst und ihre verschiedenen Kundgebungen im Dienste der heiligen Eucharistie. — Baukunst, Skulptur, Malerei, Musik; Regeln und Ueberlieferungen. — Museen und eucharistische Bibliotheken. — Denkmäler zu Ehren der göttlichen Eucharistie.

E. Propaganda der eucharistischen Werke in der ganzen Welt. — Eucharistische Schriften, Bücher, Revüen, Broschüren, populäre Bilder. — Wiederherausgabe der besten Werke von früher. — Verfassung neuer den Bedürfnissen der Zeit entsprechender Bücher. — Uebersetzung wichtiger Werke aus fremden Sprachen. — Bibliographie und Kataloge der Propaganda.

* * *

Tagesordnung.

Mittwoch, 9. September.

Um 8 Uhr Abends in der St. Nikolauskirche Veni creator, Ansprache eines beim Congreß anwesenden Bischofs, feierlicher Segen mit dem Allerheiligsten.

Donnerstag, 10. September.

Um 7 Uhr in der Liebfrauenkirche stille Messe, celebrirt von einem Bischof, mit Ansprache.

Um 8¼ Uhr gemeinsames Frühstück im Kornhaussaale bei der Liebfrauenkirche.

Um 9 Uhr im großen Saale des Mädchenschulhauses neben der St. Nikolauskirche, Versammlung der ersten Sektion: Glaube und Andacht; — Anbetung und Söhnung; — heilige Messe und Communion.

Um 11 Uhr Versammlung der Geistlichen in einem Saale des Mädchenschulhauses. — Das Programm für diese Versammlung wird den Geistlichen, welche sich für den Congreß anmelden, zugesandt werden.

Um 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Kornhaussaale.

Um 1¾ Uhr im Saale des Mädchenschulhauses Versammlung der zweiten Sektion: Oeffentliche Huldigung; — Vereine; — Geschichte; — Kunst und Propaganda.

Um 3½ Uhr Versammlung des Generalbüreau's im Provinzialiat des Franziskanerklosters.

Um 4½ Uhr Generalversammlung in der Kirche des Kollegiums.

Um 7 Uhr gemeinsames Abendessen im Kornhaussaale.

Um 8 Uhr feierlicher Segen in der Liebfrauenkirche.

Freitags und Samstags, wie Donnerstags.

Sonntag, 13. September.

Vom Samstag Abend an Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes die Nacht hindurch in der Liebfrauenkirche.

Sonntags 6½ Uhr Messe und Generalcommunion in der Liebfrauenkirche.

Um 8½ Uhr Pontifikalamt in der St. Nikolauskirche, Prozession.

Um 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Kornhaussaal.

Um 3 Uhr feierliche Vesper in der St. Nikolauskirche.

Um 3½ Uhr Volksversammlung im Hof des Kollegiums.

Um 7 Uhr gemeinsames Abendessen im Kornhaussaal.

Um 8 Uhr großes Orgelconzert für die Theilnehmer des Congresses in der St. Nikolauskirche.

* * *

Während des ganzen Congresses ist das Allerheiligste ausgesetzt in der Liebfrauenkirche. Die Anbeter werden von Stunde zu Stunde abwechseln und im Geiste der Sühnung den Segen Gottes über den heiligen Vater, die Kirche, die Schweiz und die Arbeiten des Congresses herabrufen.

Die Karte des Congresses kostet 10 Fr. und gibt ein Anrecht 1. auf die Betheiligung an allen Sitzungen und Berathungen des Congresses; 2. auf einen für die religiösen Ceremonien reservirten Platz; 3. auf den Bericht aller Arbeiten des Congresses (schöner Band in 8°.) Die Mitglieder, die auf diesen Bericht verzichten, bezahlen nur 5 Fr. zur Bestreitung der allgemeinen Kosten.

Die Karten werden geschickt gegen Entrichtung des Preises zum Voraus oder am ersten Tag ausgetheilt.

Die Mitglieder des Congresses nehmen die Mahlzeit gemeinsam im Kornhaussaal (6 Fr. täglich).

Die Fremden werden vom Festcomite logirt, die sich bis zum 20. August anmelden sollen.

Das Programm des eucharistischen Congresses umfaßt nicht die apologetischen und dogmatischen Studien. — Die Berichte müssen möglichst kurz und praktisch sein und deren Lesung nicht mehr als 20 Minuten dauern; man kann auch andere Themate behandeln, die hier nicht angegeben sind; jedoch sollen sie sich nicht vom allgemeinen Rahmen des Congresses zu sehr entfernen, und nicht die in der Versammlung der Geistlichen zur Sprache kommenden Gegenstände behandeln, deren Programm den sie verlangenden Geistlichen zugeschickt werden wird. Die Berichte müssen 14 Tage vor dem Congreß eingesandt werden an Herrn G. Champeau, Rue Negrier, 9, Lille, oder für die Schweiz an hochwürdigen Herrn Chorherr Esseiva, Rector von St. Mauritius in Freiburg.

Die deutsche Josephs-Mission in Paris

(Rue Lafayette, 212 *).

Es ist wohl in allen deutschen Ländern bekannt, daß in Paris die Josephs-Mission besteht, gegründet 1851 von P. Chable, S. J., um für die katholischen Deutschen in religiöser Hinsicht zu sorgen. Wie nothwendig dieses Werk deutscher Seelsorge ist, beweist die Thatsache, daß wohl 150,000 Einwohner in Paris sind, deren Muttersprache die deutsche ist. — Die Josephs-Mission ist ein großer Mittelpunkt für die nicht blos in der Weltstadt, sondern auch in der weiten Umgegend von Paris wohnenden Deutschen. Es vergeht wirklich kaum ein Tag, an dem nicht Deutsche, sogar Stunden weit kommen, um, oft nach langer Zeit, wieder einmal einen deutschen Beichtvater zu finden.

In der Mission sind wir 7 Väter der Gesellschaft Jesu thätig. Die vorzüglichsten Zweige unserer Wirksamkeit sind:

1. Der öffentliche Gottesdienst mit sonntäglich 3, ja meist 4 deutschen Predigten, nebst vielen Predigten in der Fastenzeit, während des Maimonates und bei andern Andachten. Zu jeder Stunde des Tages können die Deutschen hier beichten. Auch besuchen wir 8 größere Ortschaften außerhalb Paris, um auch den dortigen Deutschen Gelegenheit zu verschaffen, das Wort Gottes zu hören und zu beichten.

2. Der Krankenbesuch. Wir besuchen die deutschen Kranken in allen Quartieren, Spitälern und Asylen der Stadt und Umgegend.

3. Die Schulen. Die Schulbrüder unterrichten an 400 meist arme Knaben unentgeltlich in der deutschen und französischen Sprache, der Religion und den ihrem Stande nothwendigen Kenntnissen. Die Mädchenschule wird von den Schwestern des hl. Karl Borromäus gehalten. In beiden Schulen haben wir je zwei Jahrgänge Katechismus zur Vorbereitung auf die erste hl. Communion.

*) Irren wir uns nicht, so stammt dieser, uns leider für letzte Nummer zu spät gekommene Bericht aus der Feder unsers Landsmanns, des hochw. P. Dosenbach, Directors der deutschen Mission in Paris. Um so bereitwilliger theilen wir denselben unsern Lesern mit.

4. Religiöse Vereine. Es bestehen in der Mission: Ein Männerverein mit einer Hülfskasse für die Kranken und Hinterlassenen.

Ein Jünglingsverein (mit einer Sparkasse), in welchem nicht blos für religiöse Belehrung, sondern auch für gesellige Unterhaltung gesorgt ist.

Ein Vincenzverein zur Unterstützung deutscher Armen.

Zwei marianische Congregationen für Frauen und Jungfrauen.

In diesen Vereinen werden jährlich an tausend gute Büchlein und Schriften vertheilt.

Da die Deutschen in Paris meist der ärmeren Klasse angehören, müssen wir sie auch vielfach unterstützen. Jeden Morgen kommen wohl 100 Männer an unsere Hausthüre, um ein Stück Brod zu holen. Die im vorigen Jahre den armen Schulkindern vertheilten Schuhe kosteten an 600 Franken. Auch müssen wir die Mehrzahl der erstkommunicirenden Kinder (an 100) vollständig kleiden. Jetzt viel mehr als früher heißt es die Schulkinder unterstützen, damit sie nicht in die religionslosen Schulen verlockt werden, wo sie nicht blos freigehalten sind, sondern noch andere Hülfe bekommen.

Fürwahr, die Deutschen in Paris, welche guten Willens sind, können sich die Josephsmission vielfach zu Nutzen machen, und Alle, die sie kennen, halten ihre Wirksamkeit für höchst erfreulich und gesegnet.

Die Josephs-Mission ist aber ein theures Institut. Zwar ist durch den leider gebotenen Verkauf eines Theiles ihres Besitzthums die Schuldenlast, welche Jahrelang sie drückte, beseitigt, aber die jährliche Ausgabesumme steigt doch auf wenigstens 40,000 Franken. Eine große Summe! Wenn man aber bedenkt, was in Paris der Unterhalt einer Kirche mit ganzem Pfarrgottesdienste für meist Arme beträgt; der Unterhalt eines Missionshauses von sieben Priestern mit Dienstpersonal für Haus und Kirche; der Unterhalt eines Schulgebäudes und einer Schule mit 7 Schulbrüdern einschließlich so vieler Steuern und Lasten; die Unterstützung armer Deutscher mit jährlich mehreren tausend Franken — wenn man dies Alles bedenkt, so wird man nicht staunen über die hohe Summe, deren die Mission zu ihrem Bestehen jährlich bedarf. Diese Summe ist in den letzten Jahren noch vermehrt worden, weil vier der Missionäre durch die berüchtigten Märzdekrete genöthigt worden sind, das Missionshaus zu verlassen und außerhalb Wohnung und Kost zu nehmen.

Vor dem Kriege 1870 lieferte Paris selbst der Josephsmission bedeutende Beiträge, doch diese sind seither eingestellt worden. Nur der von der 14. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands 1862 in Aachen gegründete Josephsverein fuhr fort, mit stets wachsender, inniger Theilnahme uns jährlich einen ansehnlichen Beitrag zu senden, und seit einigen Jahren hat der Ludwig-Missionsverein in München uns mit einer hochherzigen Spende beglückt. Auch hat der eine der Missionäre wiederholt den Bettelstab ergriffen und auf Wegen, die oft recht unangenehm, jedenfalls sehr mühsam waren, Hülfe gesucht, und immer wieder kommen milde Gaben aus theils bekannter, theils unbekannter segensvoller Hand uns zu. Dank dem hl. Joseph! Dank allen edlen Herzen, durch welche unser hl. Patron seine Wohlthaten uns spendet! Wir können nur danken, für unsere Wohlthäter beten und die Gaben ihrer Liebe zur Ehre Gottes und zum Heile der armen Deutschen in Paris verwenden. „Ich bete und ich hoffe." Dies ist und bleibt der Wahlspruch wie des Gründers der Mission, so seiner Nachfolger. Und dieses Vertrauen ist bisher nicht zu Schanden geworden; denn die deutsche Josephsmission ist für jeden, der sie näher kennt, in ihrem 35jährigen Bestande ein Wunder der göttlichen Vorsehung.

Darum wenden wir uns auch jetzt wieder voll Vertrauen an die Katholiken Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz mit der Bitte um milde Beiträge für die Erhaltung der deutschen Josephsmission. Es gilt ja deutsche Glaubensbrüder zu unterstützen und zwar solche, welche den ärmeren Klassen angehören, und in Paris fast ganz verkommen würden, wenn nicht die Religion in deutschem Gewande ihnen eine rettende Hand böte. Es ist dies also ein recht patriotisches und zugleich wahrhaft katholisches Werk.

Lasset uns Gutes thun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen. Gal. 6. 10.

Allocution Leo's XIII.
im Consistorium vom 27. Juli.

Ehrwürdige Brüder! Seit wir zum letzten Male an diese ehrwürdige Versammlung das Wort richteten, um in berechtigtem Schmerzgefühl der Klage Ausdruck zu geben über die kurz vorangegangenen Leiden, sind neue Beweggründe hinzugekommen, die Unsere Sorge mehren und Unsere Seele ängstigen.

Dazu gehört das Euch bekannte, kürzlich in dieser Hauptstadt der katholischen Welt ergangene Verbot jenes öffentlichen Actes der Verehrung Gottes, der oft nicht einmal gehindert wurde in Städten, in denen der Irrglaube herrscht; Wir meinen das Verbot der Ehrenbezeugungen, welche man öffentlich dem hh. Sakramente der Eucharistie zu erweisen pflegt, wann es zu den Kranken getragen wird. Diese Sitte hat man durch Decret abgeschafft. Das ist um so schwerwiegender, weil man, während man einerseits die Religion in ihrer Freiheit schmälert, andererseits der Gottlosigkeit straflose Ungebundenheit zugesteht. Hätten Wir dafür nicht tägliche Beispiele vor Augen, so würde das schon laut genug reden, was wir vor einigen Monaten erlebt haben; damals hat man den grimmigsten Feinden der Religion die Erlaubniß ertheilt, in beliebiger Anzahl sich hier zu versammeln, um den Katholilismus, gewissermaßen in seiner festen Burg, in gemeinschaftlicher Berathung feindlich anzugreifen.

Solches geschieht hier; und Vieles von dem, was draußen geschieht, ist ebenfalls nicht erfreulich. Frankreich macht Uns viele Sorge, wegen der zahlreichen Hindernisse,

welche der dermalige Gang der öffentlichen Angelegenheiten dort der Kirche bereitet. Dasselbe muß man von Deutschland sagen. Wir wünschen gewiß Nichts mehr, und bemühen Uns um Nichts eifriger, als um die erhoffte dauerhafte Wiederherstellung der Eintracht zwischen Staat und Kirche; doch wird es noch viele Mühe kosten, ehe die Schwierigkeiten beseitigt sind.

Darum ist es, wenn je, heutzutage nothwendig, fest zu stehen im Kampfe, und, was noch weit wichtiger ist, einmüthig und in guter Ordnung zu kämpfen.

Wir kennen wohl die Größe und die Wichtigkeit Unserer Pflichten; darum werden Wir, all' Unsere Hoffnung auf Gott setzend, fortfahren, Unsere Sorgen und Unsere Gedanken der Ausübung Unseres apostolischen Amtes zuzuwenden, und alle Rechte der Kirche und des Apostolischen Stuhles, wie bisher, so auch in Zukunft mit aller Uns nur möglichen Wachsamkeit vertheidigen und mit aller Energie zu wahren suchen.

Aus langer Erfahrung wissen Wir, wie sehr Ihr, Ehrwürdige Brüder, Uns in der Erfüllung dieser Pflichten durch Euren Eifer, Eure Rathschläge und Eure Weisheit unterstützet, und nicht ohne Grund hegen Wir die Zuversicht, daß auch die Mithülfe und Mitarbeit der ausgezeichneten Männer nützlich sein wird, die Uns wegen ihrer Tugend, ihrer Erfahrenheit und Gelehrsamkeit überaus werth sind und die wir heute in Euer Erlauchtes Collegium aufzunehmen beschlossen haben. Es sind dies ..... (folgen die Namen der 6 neuen Kirchenfürsten). Kraft der von Gott Uns übertragenen Gewalt, in der Gewalt Petri und Pauli und Unserer eigenen, erklären Wir dieselben hiemit zu Kardinälen der hl. römischen Kirche.

Die Enthüllungen der „Pall Mall Gazette",

die seit vier Wochen die Presse beschäftigen, decken einen solch' ungeahnten Abgrund menschlichen Elendes und sittlicher Verworfenheit auf, daß wir uns bisher nicht entschließen konnten, einen diesbezüglichen, seit 3 Wochen in unserer Mappe befindlichen Artikel zu publiciren. Wir hofften immer noch, es werden sich diese „Enthüllungen" als Uebertreibungen eines Pessimisten entpuppen. Nachdem aber die englischen Staatsbehörden für gut gefunden, von der gegen die Redaction der «P. M. G.» geplanten gerichtlichen Verfolgung abzustehen; nachdem das, von dieser Redaction zur actenmäßigen Verification der „Enthüllungen" eingeladene Comite (Cardinal Manning, die anglikan. Bischöfe von London und Canterbury, sowie die Deputirten Morley und Reid) die Richtigkeit der von der «P. M. G.» erhobenen Anklagen constatirt hat; nachdem endlich am 31. Juli das englische Unterhaus, unter dem moralischen Drucke der «P. M. G.»-Enthüllungen, sich genöthigt gesehen, einen Antrag anzunehmen, wornach die Verführung von Mädchen unter 16 Jahren (!!) zur Prostitution mit 2 Jahren Zwangsarbeit bestraft werden soll: — jetzt dürfen und müssen auch wir die Angelegenheit, freilich so summarisch als möglich, in unserm Blatte registriren.

Veranlaßt wurde die Redaction der «P. M. G.» zu ihren Enthüllungen durch einen, im April laufenden Jahres in London stattgefundenen Scandalprozeß, in welchem die berüchtigteste Kupplerin Londons, eine gewisse Mrs. Jeffreys, offen erklärte, daß sie jährlich Hunderte von englischen und irischen Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren der belgischen Prostitution überliefere. — Eine weitere Veranlassung lag in dem Umstande, daß sich das Gerücht verbreitet hatte, die Regierung denke nicht daran, die vom Oberhause genehmigte Dalhousie Bill, welche die Prostitution vor dem 16. Altersjahre verbietet (gegenwärtig ist dieselbe schon Dreizehnjährigen gestattet) vor das Unterhaus zu bringen.

Nun brachte die «P. M. G.» am Samstag den 4. Juli auf ihrer ersten Seite in gesperrten Lettern eine noch besonders unterstrichene „Warnung an ihre Leser", worin sie darauf aufmerksam machte, daß eine Amendirungsbill des Strafgesetzes, berechnet, von Gesetzeswegen der Pest eines gewissen Lasters an den Leib zu gehen, drei Mal das Oberhaus passirte und jetzt zum dritten Mal im Unterhause mit Vernichtung bedroht werde. „Wenn die Minister glauben, die Bill fallen lassen zu dürfen, weil das Publikum sich nicht hiefür interessirt, so ist es nothwendig, dem Publikum die Augen zu öffnen, damit diese Bill noch in dieser Session zum Gesetze werde. Wir haben daher beschlossen, im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit eines solchen Beschlusses, den Bericht eines geheimen Sonder-Untersuchungs-Ausschusses zu veröffentlichen, welcher von uns mit dem Auftrage ernannt worden war, diesen Gegenstand zu untersuchen.... Wir sagen ganz offen zu allen denen, welche leicht Eckel empfinden, welche prüde sind oder welche vorziehen, in einem Narrenparadiese eingebildeter Unschuld und Reinheit zu leben, während sie die schrecklichen Wirklichkeiten der Londoner Hölle aus Selbstsucht nicht sehen wollen, wir sagen, alle diese Personen werden gut daran thun, die «P. M. G.» vom Montag und den drei darauf folgenden Tagen nicht zu lesen. Die Geschichte einer Wanderung durch eine wirkliche Hölle ist keine freundliche Lektüre und soll es auch nicht sein. Allein sie ist eine authentische Darstellung unbestrittbarer Thatsachen, unerhörter und schrecklicher, als jemals Fabel oder Furcht ersannen. Die Erzählung ist wahr, und deren Veröffentlichung ist nothwendig."

* * *

Der Inhalt der «P. M. G.»-Enthüllungen, den wir hier nur andeuten, ist Entsetzen erregend. Es handelt sich um die seit Jahren in London organisirte **Kinderprostitution**, d. h. um den gewerbsmäßigen Handel mit Kindern und minderjährigen Mädchen zu unsittlichen Zwecken, welche als «fresh girls zu Pfd. St. 15 bis 25 das Stück" ausgeboten werden, — um die Gräuel, welche in London, kaum 100 Schritte von den Kirchen und Gerichtshöfen entfernt, vor sich gehen; denn an zahlreichen Beispielen weist der Untersuchungsbericht der «P. M. G.» nach, wie Eltern ihre zehnjährigen Mädchen an schlechte Häuser um ein Paar Pfund Sterling verkauft haben, wie Kinder von Seelenverkäufern auf dem Wege zur Schule

geraubt wurden, wie andere Kinder unter falschen Vorspiegelungen vom Lande her in diese Häuser gelockt wurden 2c. 2c. Der Handel hat sich sogar zum Exportgeschäft entwickelt; täglich bringen die englischen Dampfer, welche in Antwerpen landen, eine große Anzahl englischer Mädchen nach Brüssel. Dieselben sind im besten Falle 15 Jahre alt und recrutiren sich insgesammt aus den Bewohnerinnen übelbeleumundeter englischer Häuser. Diese Unglücklichen werden theils in Antwerpen, theils in Brüssel förmlich verkauft, und es hat sich aus diesem Verkehr ein blühender Handel entwickelt, den man in der englischen Kunstsprache den Belgian trafic nennt. —

* * *

Ueber den Kreis der Betheiligten mögen folgende Andeutungen der «P. M. G.» genügen: „Die Hälfte der Ober- und Unterhausmitglieder ist mitschuldig! Bis jetzt haben wir uns mit den Persönlichkeiten nicht beschäftigt. Wir haben es nicht mit den Verbrechern, sondern mit dem Verbrechen zu thun. Aber wenn der Director unserer geheimen Commission an den Schranken erscheint, so wird das nicht mehr so sein. Alles wird an's Licht kommen. Mögen aber diejenigen, welche die eigentlichen Grundlagen unserer socialen Ordnung nicht zu erschüttern wünschen, zweimal zusehen, ehe sie uns zwingen, vor den Schranken des Gerichts als Hurenwirthe Prinzen von Geblüth, und hervorragende Männer des öffentlichen Lebens den Opfern ihrer zügellosen Laster gegenüber zu stellen." —

* * *

Die Raffinirtheit und Widernatürlichkeit des von der «P. M. G.» enthüllten Lasters ist offenbar nur der letzte scheußliche Auswuchs der relativ noch mehr innerhalb der natürlichen Schranken sich bewegenden Unsittlichkeit, wie solche sich in allen größern Städten breit macht; daß aber in der Hauptstadt Englands dieser Auswuchs und in solchem Umfange sich entwickeln konnte, das weist auf den Umfang, den hier die Unsittlichkeit überhaupt genommen haben muß. Nun fragen wir: beträfen jene grauenerregenden „Enthüllungen" die Hauptstadt eines katholischen Landes: welchen Wehruf würde die akatholische und liberale Presse von ganz Europa über die „Decadenz und sittliche Verworfenheit der katholischen Völker" erheben! —

Immerhin — und wir heben das mit allem Nachdruck und freudiger Genugthuung hervor — würde man sich täuschen, wenn man, unter dem Eindrucke jener „Enthüllungen", von einer durchgreifenden sittlichen Versunkenheit der englischen Nation reden wollte. Gerade der hohe sittliche Ernst, der Mannesmuth und die eiserne Consequenz, mit welcher ein so hochangesehenes Journal, wie die «P. M. G.» in die Misere hineingezündet, um Hilfe zu schaffen, — sodann die grandiose in Prince's Hall unter dem Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes Samuel Morley abgehaltene, von einflußreichen Personen beiderlei Geschlechts zahlreich besuchte, gegen die bisherige Lastertoleranz der Regierung gerichtete Versammlung, — endlich die Massen von Dankes- und Anerkennungs-Briefen, welche die «P. M. G.» von Prälaten, Parlaments-Mitgliedern, andern hochgestellten Persönlichkeiten und zahlreichen Vereinen und Instituten täglich erhält: — all' das beweist, daß auch in England das sittliche Bewußtsein und der Abscheu vor dem Laster noch lange nicht erstorben ist.

Geistliche Großräthe?

Anläßlich der letzten Wahlen in den aargauischen Großen Rath wurde dem „Vtld." von einem, wie uns scheint, sehr nüchternen und sachkundigen Correspondenten geschrieben: „.... Sonst aber halten wir dafür, es sei nicht nöthig, daß manche Geistliche im Großen Rathe sitzen. Es sind einerseits so viele weltliche Herren, die nach den Sesseln trachten, daß sie nicht gerne eine geistliche Concurrenz sehen; — anderseits hat das Volk das Gefühl (wir hörten es schon oft!), der Geistliche gehöre nicht in politische Behörden. Es wünscht, daß der Geistliche, wie der Arzt, ihm zu Diensten stehe im Berufe. Vom Geistlichen meint es zudem, er werde im politischen Streben und Leben wie bemackelt, und er und sein Stand wären einer ungebührlichen Kritik blosgestellt. Sein Reich sei nicht von „dieser" Welt. Es steht für den katholischen Priesterstand einen Vorzug darin, daß er nicht, wie der reformirte, zur „politischen Kanzel" heruntersteige. Wo das Volk den Geistlichen dennoch wählt, will es ihm fast mehr ein persönliches Zutrauensvotum geben und würde es manchem geben, wenn es wüßte, daß er in dieser Gestalt es willkommen erachten würde. Bei den Verfassungsrathswahlen hat es etwas weitherziger die Sache beurtheilt und diese Stellung als eine ausnahmsweise und vorübergehende angesehen. — Uebrigens muß man aber auch sagen, daß unsere Zeit so viel Theologie in die Rathssäale hineingebracht hat und auch dato confessionelle Fragen mit politischen und socialen noch so sehr verquickt sind, daß es nicht unräthlich und unthunlich erscheinen kann, wenn wenigstens durch einige Vertreter auch der Priesterstand in der gesetzgebenden Behörde repräsentirt ist. Undankbar bleibt diese Stellung immerhin genug, so daß weder Weltliche noch Geistliche diese Herren beneiden dürften. Ita est!»

Für Gott und Vaterland!

(Aus der Rede des Hrn. Landammann **Rob. Durrer** von Stans beim eidg. Schützenfeste in Bern.)

Eidgenossen! Aus der Heimath Tell's, Stauffachers und Winkelrieds entbiete ich allen Eidgenossen den Gruß der Urschweiz.

Das zahlreiche Erscheinen der Urschweizer am heutigen Feste ist das beredteste Zeugniß, daß dieselben, wo es heißt dem Vaterlande und seiner Fahne mit dem weißen Kreuze im rothen Felde die Huldigung, Liebe und Verehrung entgegen bringen, nicht fehlen und nie fehlen werden. Denn die eidgenössische Fahne bedeutet das Vaterland in Freiheit und

Unabhängigkeit, für das die Schweiz ihre Schlachten geschlagen; sie bedeutet unser schönes Vaterland, das uns zu einem der glücklichsten Völker der Erde macht; sie bedeutet das Schweizervolk in Waffen, in Waffen nicht zur Gewaltthat gegen Andere, sondern einzig zur Vertheidigung unseres heimischen Herdes.

Besonders aber heute, wo das mit der Freiheit und der urschweizerischen Geschichte eng verflochtene Bern zum großen schweizerischen Nationalfeste ruft, jenes Bern, dessen Erlach, Bubenberg und Hallwyl nicht nur große Staatsmänner waren, sondern starke Helden, die unsere Vorväter von Sieg zu Sieg führten, jenes Bern, das mit der Urschweiz die letzten Freiheitskämpfe am Grauholz und Neuenegg geschlagen, konnte und wollte die Urschweiz nicht daheim bleiben.

Wenn auch wir Urschweizer mit der Mehrheit der Berner nicht immer in politischen und religiösen Fragen übereinstimmen, ja, wenn oft große Gegensätze walten, so bedenkt, daß wir an den Sitten und Gebräuchen unserer Väter hangen, daß wir deren religiösen und hochpatriotischen Sinn in Ehren halten und den römisch-katholischen Glauben unserer Väter als sorgsam gehütetes Gut, verbunden mit warmer wahrer Vaterlandsliebe, pflegen und unseren Nachkommen unverfälscht wieder hinterlassen wollen. — Und wenn die Urschweizer schon oft bei eidgenössischen Abstimmungen entgegen Euerer Ansicht mit Mehrheit ein Nein in die Urne gelegt, so wird er, wenn des Vaterlandes Feind von Außen an die Marken unseres Vaterlandes pocht, sein Nein mit seinem Herzblut schreiben!

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Der Berner Correspondent des «Journal de Genève» erzählt nachträglich eine hübsche Anekdote vom Berner Bundesschießen. Hr. Regierungsrath Gobat hatte die Aufgabe, dem „Schrecken Deutschlands", Hrn. Deroulede, dem Präsidenten der französischen Patriotenliga, die Abschiedsrede zu halten Da der Erstere nun für die höchste Aufgabe eines Patrioten hält, zum Frühstück einen Pfaffen und zum Mittagsmahl einen Bischof zu verspeisen, so war er der festen Meinung, Paul Deroulede als Patriot und noch dazu als Franzose verzehre jeweilen doppelte Portionen von dieser seiner Lieblingsspeise, und die Rede, welche er hielt, als der Patriotenführer seine Statuette der Jeanne d'Arc zum Abschied übergeben hatte, war denn auch darauf eingerichtet. Zufällig ist aber Deroulede sehr eifriger Katholik und erwartet die Erneuerung und Rettung Frankreichs nur vom Katholicismus. Er hörte daher die Tiraden des Hrn. Gobat eine Zeit lang geduldig an; dann aber wandte er sich zum bernischen Regierungsrathe und bemerkte ihm: „Mein Herr, ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung; allein auf diesem Boden können wir uns niemals verständigen!" (Allg. Schw. Ztg.")

Luzern. Nachdem Sr. Excellenz dem hochwst. Erzbischof Lachat am 30. Juli noch eine Huldigung vom Chorherrenstift St. Leodegar und am 31. von den verschiedenen katholischen Vereinen der Stadt Luzern dargebracht worden, wurde Hochderselbe am 1. August von einer Tessiner Deputation, bestehend aus den Präsidenten des Staatsrathes und des Großen Rathes 2c. in seinen neuen Wirkungskreis begleitet.

Tessin. Nicht nur die katholischen Blätter »*Libertà*» und «*Credente*», sondern auch der radikale «*Dovere*» begrüßten in ihren Nummern vom 1. August den hochwst. Apostolischen Administrator, Msgr. Lachat, mit Festartikeln u. dergl. Am 3. empfing der Staatsrath dessen amtlichen Besuch. Sofort nach demselben sandte der Staatsrath an den Erzbischof ein Schreiben mit der Anzeige, daß die Regierung entschlossen sei, entsprechend ihrer Mittheilung an den hl. Stuhl vom 13. Sept. 1884, sofort mit der Revision aller noch aus der radikalen Aera zu Recht bestehenden Gesetze und Gesetzesartikel vorzugehen, welche die kirchlichen Angelegenheiten beschlagen und mit der Verfassung der römisch-katholischen Kirche im Widerspruch stehen. Da dies Werk aber voraussichtlich große Schwierigkeiten bereiten wird, so wird der Erzbischof ersucht, eine oder mehrere Vertrauenspersonen abzuordnen, welche mit dem Staatsrath conferiren sollen.

Amerika. Die unsern Lesern bekannten Mittheilungen des hochwst. Bischofs Marty über die im Ganzen gutwillige Haltung der Bundesregierung gegen die Indianer-Mission, sowie über das oft sehr unedle Benehmen der Regierungsagenten, finden einen neuen Beleg in folgender Notiz der neuesten Nummer des „Wanderer" von St. Paul: „Der bisherige fanatisch-unduldsame und parteiische Indianer-Agent der Menominee-Reservation zu Keshena, welcher den hochw. Franciscaner-Patres bei ihrem segensreichen Wirken unter den Indianern jedes erdenkliche Hinderniß in den Weg gelegt, ist abgesetzt. Vorher wurden noch die Klagen, welche er gegen die Indianer-Schule der Patres und speciell gegen den hochw. P. Zephyrin Engelhardt, O. S. F., den Vorsteher der genannten Schule, eingereicht, von der Regierung in Washington abgewiesen, und wurde ihm zugleich bedeutet, entweder beschworene Aussagen oder keine Berichte mehr gegen die Patres einzuschicken! Die Rechnungen, welche die Schulleitung ihm unterbreitet und deren Unterzeichnung er verweigert hatte, sind ihm von Washington wieder zugeschickt worden mit der Weisung, dieselben zu unterschreiben. Für drei Quartale haben die Patres jetzt ihr Geld (37,500 Fr.) erhalten. Es werden noch einige hundert Dollars bleiben, welche bei der nächsten Zahlung, die nun fällig ist, verschwinden. — Aus Manitowoc, Wisc., wird berichtet, daß Hr. Walker, welcher vor kurzem zum Agenten dieser Reservation ernannt wurde, das Amt abgelehnt habe, weil das Gehalt (7500 Fr. nebst freier Wohnung) nicht hinreiche, um ihn für das Aufheben seines Geschäftes zu entschädigen." —

— Das von den Vätern der Gesellschaft Jesu geleitete St. Franciscus Xavier College in New-York hat, wie die „Nord-Amerika" berichtet, von Mr. John F. O'Connor ein Geschenk von 500,000 Fr. erhalten. Mr. O'Connor ist ein Sohn des verstorbenen Daniel O'Connor, der in der

St. Franciscus Xavier-Gemeinde durch seine große Freigebigkeit für alle kirchlichen Zwecke sehr hervorragte. Nachdem sein Sohn im Jahre 1872 das St. Franciscus Xavier College absolvirt hatte, trat er in die Gesellschaft Jesu ein und legte sein Noviziat in Canada zurück. Nachdem er dann im Auftrage seiner Oberen mehrere Jahre in Frankreich, Belgien und England zugebracht hatte, kehrte er nach den Ver. Staaten zurück und wirkte in Boston und Georgetown als Lehrer. Gegenwärtig vollendet er in Woodstock seine theologischen Studien und wird im August d. J. die hl. Weihen empfangen. Die 500,000 Fr., die er dem St. Franciscus Xavier College schenkte, bildeten sein väterliches Erbtheil. Mr. O'Connor hat unlängst die Keilschriften auf einer babylonischen Säule aus der Zeit Nebuchadnezars im Metropolitan-Museum entziffert und eine, mit großem Beifalle aufgenommene Broschüre über englische Literatur geschrieben.

Personal-Chronik.

St. Gallen. Das am 29. Juli im Priesterhause „Maria Bildstein" — zur Vornahme der Ersatzwahl für hochw. Kammerer Jakob Bühler — versammelte geistliche Landkapitel Gaster wählte Hochw. Pfarrer und Schulinspektor J. B. Handegger in Weesen zum Kapitelskammerer, und Hochw. Pfarrer J. B. Füger in Gommiswald zum Deputaten.

Thurgau. Die kathol. Kirchgemeinde Bichelsee wählte vorletzten Sonntag Hochw. Jos. Traber von Homburg, z. Z. Kaplan in Sirnach, einstimmig zu ihrem künftigen Seelsorger.

Verschiedenes.

„Warum kommt denn der Bischof nicht auch zu uns?" — Man liest im „Bad. Beob.", verschiedene Geistliche der Pfälzer-Decanate hätten in freier Conferenz urgirt, wie aus verschiedenen Gründen eine baldige Spendung der hl. Firmung, nachdem solche 10 Jahre hindurch unterbleiben mußte, so nöthig sei. Hiezu bemerkt die „Germania": „Es scheint uns, daß ein derartiges Thema wenig geeignet ist, Gegenstand der Erörterung einer freien Conferenz zu sein (es sei denn, daß letztere von der Kirchenregierung dazu besonders Auftrag erhalten hätte), noch weniger kann es passend sein, in der politischen Tagespresse darüber zu referiren; muß es nicht den Anschein haben und Verdacht erheben, als wolle man sein Bedauern über das Fehlende nach Oben hin richten?" — Es begreift sich, daß ein seeleneifriger Priester seiner Pfarrgemeinde den Trost, den Diöcesanbischof zu sehen und seines Segens theilhaftig zu werden, gerne gönnen möchte; allein ebenso leicht sollte auch der seeleneifrigste Priester es begreifen, daß der Bischof, welchem die Obsorge nicht nur für eine, sondern für viele hunderte von Pfarrgemeinden überbunden ist, und von dessen complizirtem Geschäfts- und Pflichtenkreis der einzelne Pfarrer in der Regel nur eine höchst ungenaue Vorstellung hat, unmöglich überall in einem und demselben Jahre die Spendung der hl. Firmung, die Einweihung neuer Kirchen und die Visitation vornehmen kann, am allerwenigsten ein Bischof, der wie Se. Excellenz Erzbischof Dr. Orbin, von der Last der Jahre gebeugt ist. Auch der Bischof darf sich auf die Rechtsregel berufen: *Ad impossibile nemo tenetur.*»

Literarisches.

„Dr. J. Schuster's Handbuch zur biblischen Geschichte", mit Karten, Plänen und vielen Holzschnitten, neu bearbeitet von **Dr. J. B. Holzammer**. Freiburg Herder. 4. Auflage. Das Werk erscheint im Laufe eines Jahres vollständig in 12 bis 14 Lieferungen à M. 1. Jeden Monat wird eine Lieferung ausgegeben. Ueber den Zweck des Buches äußert sich der Verfasser dahin: „Es soll vor allem dem Lehrer (und dem Geistlichen) ein Hilfsbuch sein zur Erklärung der biblischen Geschichte; doch soll es nicht etwa nur einigen Stoff zur Erklärung der biblischen Geschichte an die Hand geben, sondern den Katecheten in Stand setzen, sich auch ohne Fachstudien und ohne eine förmliche Bibliothek von naturwissenschaftlichen, historischen, archäologischen, exegetischen und dogmatischen Werken die zu einer gediegenen Erklärung der biblischen Geschichte nothwendigen oder nützlichen Kenntnisse zu verschaffen, um diesen Unterricht mit klarer innerer Ueberzeugung, ja mit heiliger Begeisterung geben zu können. Zugleich aber ist das Handbuch auch für die weitesten Kreise der katholischen gebildeten Welt berechnet, um ihnen das Wichtigste aus der heiligen Geschichte vorzuführen, sie gegen die ebenso zuversichtlichen, wie grundlosen Einwände des modernen Unglaubens zu waffnen und, soweit es entsprechend ist, sie in den freudigen und heilsamen Besitz des „himmlischen Schatzes" zu setzen, den der Heilige Geist mit höchster Freigebigkeit den Menschen gegeben hat." (Concil. Trid.)

Ein Werk, auf dessen Titelblatt die Namen Schuster und Holzammer stehen und das heute, wenige Jahre nach seinem erstmaligen Erscheinen, schon die vierte Auflage erlebt, bedarf keiner weitern Empfehlung.

* * *

Pfarrer **Heinrich Nagelschmitt**: **„Begräbnißreden"**, 2. Bd. Schöningh in Paderborn. 350 S. Eine reiche Auswahl gedankenvoller Leichenreden: 50 allgemeine Leichenreden, 10 bei plötzlichen Todesfällen, 12 bei Kindern, 12 bei Jünglingen und Jungfrauen, 6 bei Greisen, 18 bei Eltern oder Hausvorstehern und 18 bei Verstorbenen verschiedener Stände.

Offene Correspondenz.

Nach H. Nicht zürnen! Wir werden nächstens das schöne Werk wieder besprechen.

Catalog

über katholische, vom allgemeinen deutschen Cäcilien-Verein empfohlenen

Kirchenmusikalien

versenden auf Verlangen gratis

Gebr. Hug, St. Gallen,

Musikalien- & Instrument-Handlung.

Einsichtssendungen bitten zu verlangen. (29⁰

Im Verlage von **B. Schwendimann** in Solothurn ist soeben erschienen:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,** Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16⁰ mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Preis 45 Cents.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

In der Buchhandlung **B. Schwendimann** in Solothurn ist vorräthig:

Prof. G. Droysens

Allgemeiner historischer Handatlas

in 96 Karten mit erläuterndem Text.

Als Seitenstück zum **Andrees'schen Handatlas** schließt sich der **Historische Atlas,** herausgegeben von bewährter Hand, in Preis, Anordnung und Ausführung seinem berühmten Vorgänger vollkommen an. Bei einem eminent billigen Preise von

Fr. 26. 70 Cts.

ist auch dieser Atlas darauf berechnet, Allgemeingut zu werden; eine günstige Aufnahme wird überall da erwartet, wo neben dem geographischen auch ein großer geschichtlicher Handatlas ein Bedürfniß ist.

Vollständig in 10 Lieferungen à Fr. 2. 70.

Die Trunksucht

der Ruin des Volkswohles.

Dargestellt von **Fr. Xav. Wetzel.**

Preis 20 Cents.

Gebundene

Gebetbücher

in sehr schöner Auswahl in Leinwand und Leder sind stets zu haben bei

B. Schwendimann. Solothurn.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von **Jos. Räber,** Hofsigrist in Luzern

empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten **Stoffen** für **Kirchenkleider** und auch fertigen **Paramenten**; auch alle Sorten **Kirchenmetallgefässe.** Stoffe, Paramenten und Metallgefässe sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. **Reparaturen** in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt. 6

Im Verlage von **Eberle, Kälin & Cie.** Buchhandlung in **Einsiedeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer zu beziehen der

Neue Einsiedler-Kalender für 1886.

Bisheriger Preis: 40 Centimes. — Wiederververkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Als **Hauptbild** nebst vielen Holzschnitten eine feine Lithographie (Photographiemanier)

Porträt Hr. Gnaden Dr. Friedrich Fiala, Bischofs von Basel.

Interessanter Text. — Volksthümliche Schreibart. — Viele Bilder. 52

Donauwörther Katholische Kalender für 1886.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Monika-Kalender für das Jahr 1886. X. Jahrgang. 4⁰. 108 S. Reich illustrirt, mit feinst. kolorirt. Titel-Vollbild. Mit Wand-Kalender als Gratiszugabe. Preis geh. 70 Cts.

Kleiner Dienstboten-Kalender auf das Jahr 1886. VIII. Jahrgang. kl. 8⁰. 96 Seiten. Preis geh. 30 Cts.

Demnächst erscheinen:

Kinder-Kalender für das Jahr 1886. VIII. Jahrg. 32⁰. Reich illustrirt. Preis 30 Cts.; gebunden 65 Cts.

Katholischer Lehrer-Kalender für 1886. VII. Jahrgang. kl. 8⁰. Elegant in Leinwand gebunden mit Bleistifthülse. Preis Fr 1. 35.

Der Soldatenfreund. Kalender für Soldaten für das Jahr 1886. I. Jahrgang. kl. 8⁰. Reich illustrirt. Preis geh. 30 Cts.

Taschen-Kalender für die studierende Jugend auf das Jahr 1886. Redigirt von N. Reimar. VIII. Jahrgang. kl. 8⁰. Rück und Eck in Leinwand gebunden mit Notizpapier und Bleistifthülse 55 Cts.; in Leinen-Einband 80 Cts.

Thierschutz-Kalender für das Jahr 1886. IV. Jahrgang. 32⁰. Reich illustrirt. Preis geh. 15 Cts.

53² **Buchhandlung L. Auer in Donauwörth.**

54

Empfehlung.

J. B. Purger, Tirol, Oesterreich,

empfiehlt sich dem Hochw. Clerus und verehrten Herren Kirchenvorständen zur Anfertigung von **Kirchen- und Haus-Altären** als auch **Tabernakeln** nach jedem Style und halte ich eine große Anzahl von Photographien in Groß-Format zur Ansicht und Auswahl der darauf Reflectirenden bereit.

Auch **Kreuzweg-Reliefe** in **Rahmen** (jedes beliebigen Styles) wie auch **große Krippen-Vorstellungen** verfertige ich nach jedem Maße und Vorlagen, insbesondere empfehle ich die **größeren Kirchen-Krippen** dem Hochw. Clerus, welche auf Altären postirt werden und mit dem feinsten Tuchschurstaub überzogen sind. — Kostenüberschläge **gratis,** jedoch die Vorlagen nebst den Grundrissen erbitte ich mir **zurück,** im Falle der Auftrag nicht ertheilt werden kann oder vielmehr nicht bestätigt wird.

Indem ich für eine **richtige, stylgerechte Ausführung gutstehe,** empfehle ich mich bestens zur geneigten Abnahme unter Bezugnahme auf inliegende Atteste.

Hochachtungsvoll ***J. B. Purger.***

Zeugniß.

Die hiesige Pfarrkirche hat vor einigen Wochen aus dem rühmlichst bekannten Atelier des Hrn. J. B. Purger in Gröden (Tirol) ein in Holz geschnitztes Herz-Jesu-Bild erhalten. Dasselbe kann als ein in jeder Beziehung schönes und wohlgelungenes Werk bezeichnet werden und findet ungetheilten Beifall und Anerkennung bei Allen, die es sehen. Wir können deshalb die genannte Firma allen Amtsbrüdern, die etwa für ihre Kirchen religiöse Skulpturarbeiten beschaffen wollen, mit gutem Gewissen anempfehlen, zudem auch der Preis ein nicht zu hoher ist.

Menzingen (Schweiz), den 17. Dezember 1884. Hegglin P. J., Pfarrer.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Hiezu eine Beilage.